



Dramatis Personae

*Es werden nur die handlungstragenden Figuren aufgeführt. Historische Persönlichkeiten werden mit einem * gekennzeichnet.*

Irenes und Franz' Familie

Irene Gerban, geb. Weber, unehelich geboren in einer Gebäranstalt, aufgewachsen in Waisenhäusern; »Weber« ist nicht ihr echter Familienname

Franz Gerban, Besitzer der Weinhandlung Gerban und des gleichnamigen Weinguts in Schweighofen

Fränzel, ihrer beider Sohn

Sophia und Klara, ihre Zwillingstöchter

Wilhelm Gerban, Franz' verstorbener Ziehvater und Irenes leiblicher Vater

Sophia, Irenes verstorbene Mutter und jüngere Schwester Ottilies

Pauline Gerban, Franz' französischstämmige Mutter

Mathilde Stockhausen, geb. Gerban, Franz' jüngere Halbschwester

Herbert Stockhausen, Mathildes Ehemann, Tuchfabrikant in Oggersheim

Gregor Gerban, Wilhelms Bruder

Ottile Gerban, Ehefrau von Gregor und ältere Schwester von Irenes Mutter Sophia

Fritz Gerban, Gregor und Ottilies im Krieg gefallener Sohn

Handlungstragende Personen in Wien

Graf Eberhard F. von Sterenberg, Majoratsherr, Diplomat an
der österreichischen Botschaft in Berlin

Adelaide von Windisch-Grätz, seine ältere Schwester

Lea Walberger, Arbeiterführerin

Dr. Viktor Adler*, österreichischer Sozialdemokrat

Personal auf dem Weingut in Schweighofen

Nikolaus Kerner, Verwalter des Weinguts

Hansi Krüger, Verwalterlehrling und späterer Nachfolger von
Nikolaus Kerner

Johann Hager, Kellermeister des Weinguts

Frau Burger, Hausdame in Altenstadt und später in Schweighofen

Clemens Dick, erster Vorarbeiter des Weinguts

Herrmann, junger Landarbeiter auf dem Weingut

Rosa, ehemals Wärterin in der Anstalt in Klingenmünster, jetzt
Paulines Zofe in Schweighofen

Frau Grete, Köchin in Schweighofen

Peter, der junge Kutscher

Fräulein Adelhardt, Hauslehrerin von Klara

Bewohner der Villa Stockhausen

Ilse Stockhausen, Herbert Stockhausens Tante

Theobald, Kutscher und Kammerdiener

Herta, Köchin

Hanne, Dienstmädchen und Zofe

Hauspersonal der Gerbans in Altenstadt

Gitta, Dienstmädchen
Heidi, Dienstmädchen
Niemann, erster Hausdiener
Frau Kramm, Köchin
Riemer, Kutscher

Irenes Bekannte aus ihrer Zeit als Fabrikarbeiterin

Josef Hartmann, Arbeiterführer
Emma Schober, Textilarbeiterin in der Tuchfabrik Reuter und
Irenes beste Freundin in Lambrecht
Georg Schober, ihr Mann, ehemaliger Textilarbeiter bei Reuter
Marie und Thea, ihre Töchter
Trude Ludwig, Freundin und Vermieterin Irenes in Lambrecht
Robert Sieber, ehemaliger Vorarbeiter in der Tuchfabrik Reuter,
jetzt Stellvertreter des Verwalters
Benjamin Reuter, Tuchfabrikant in Lambrecht
Plotzer, Reuters Verwalter in der Tuchfabrik

Weitere handlungstragende Personen von Bedeutung

Werner Kegelmann, preußischer Beamter im Reichskanzleramt
in Berlin
Monsieur Payet, Rechtsanwalt und Notar der Gerbans in Wei-
ßenburg
Dr. Frey, Hausarzt der Gerbans
Minna Leiser, Irenes Freundin aus Altenstädter Zeiten
Otto Leiser, Minnas Ehemann, Küfer in Schweigen und Fass-
Lieferant des Weinguts

Ernest Lauth*, elsässischer Abgeordneter für die Protestpartei
im Reichstag
Arnold Blauberg, Weingroßhändler in Berlin
August Bebel*, Arbeiterführer und sozialdemokratischer Abgeordneter im Reichstag
Carl August Schneegans*, Führer der elsässischen Autonomisten-Partei, Reichstagsabgeordneter
Gertrud Guillaume-Schack*, Schweizer Arbeiterführerin
Eduard von Wernitz, preußischer Major und ehemaliger Hochzeitsbewerber von Mathilde
Konrad Ahrens, Leiter der Polizeibehörde in Weißenburg

*Im Roman erwähnte historische Persönlichkeiten
ohne aktive Rolle*

Otto Graf Bismarck*, deutscher Reichskanzler
Karl Marx*, einer der wichtigsten Protagonisten der Arbeiterbewegung
Friedrich Engels*, Kollege, Freund und Mitkämpfer von Karl Marx
Eduard von Moeller*, erster von Berlin eingesetzter Oberpräsident in Straßburg
Max Hödel*, Attentäter auf Kaiser Wilhelm am 11. Mai 1878
Karl Eduard Nobiling*, Attentäter auf Kaiser Wilhelm am 2. Juni 1878
Xaver Nessel*, Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Hagenau-Weißenburg von 1874 bis 1878
Wilhelm Liebknecht*, Arbeiterführer und sozialdemokratischer Abgeordneter im Reichstag
Robert Viktor von Puttkamer*, preußischer Innenminister; strenger Befürworter des Sozialistengesetzes
Clara Zetkin*, deutsche Arbeiterführerin

Prolog

Kirche St. Ulrich in Altenstadt

April 1874

Am Arm von Herbert Stockhausen, ihrem zukünftigen Schwager, betrat Irene die festlich geschmückte Kirche St. Ulrich. Ihre Augen weiteten sich vor Staunen.

Das sanfte Licht unzähliger Wachskerzen täuschte darüber hinweg, dass draußen ein grauer Apriltag herrschte, der ab und zu sogar noch einige Graupelschauer niedergehen ließ, die der Wind durch die Straßen trieb. Überall erblickte sie große und kleine Blumenbuketts. Jede der voll besetzten Kirchenbänke war von Sträußchen aus rosa Tulpen und weißen Narzissen geziert, umwunden mit einer Spitzenschleife. Im Mittelschiff standen in regelmäßigen Abständen Gebinde aus betörend duftenden blauen Hyazinthen und weißen und rosa Tulpen auf kleinen Säulen. Die prachtvollsten Blumenarrangements befanden sich zu beiden Seiten auf den untersten Stufen des Altars vor den mit rotem Samt überzogenen Stühlen, die man eigens aus dem Altenstädter Herrenhaus herbeigeschafft hatte und auf die Irene nun zuschritt. An diesem Platz würden sie und Franz heute getraut werden. Für die rosa Rosen, die blauen Iris und weißen Lilien, die zu dieser Jahreszeit nur in Gewächshäusern gediehen, musste Franz ein Vermögen ausgegeben haben. Diese Überraschung war ihm wahrhaftig gelungen.

»Was ist dir bei unserer Hochzeitsfeier besonders wichtig?«, hatte er sie vor einigen Wochen gefragt.

»Dass wir ein friedvolles Fest miteinander begehen«, antwortete Irene spontan.

Franz schnaubte etwas ungeduldig. »Das versteht sich von selbst, mein Schatz. Aber meine Mutter möchte natürlich jetzt schon mit den Vorbereitungen beginnen. Worauf legst du am meisten Wert? Auf das Essen, die Musik, die Garderobe der Gäste ...«

»Blumen«, fiel Irene Franz spontan ins Wort. »Ich wünsche mir viele Blumen. Nichts Teures natürlich«, beeilte sie sich hinzuzufügen. »Tulpen, Narzissen oder was eben sonst gerade so blüht.«

Tatsächlich bestand ihr Brautstrauß aus Vergissmeinnicht und weißen und rosa Anemonen. Mathilde, Franz' jüngere Schwester, hätte ihn als gewöhnlich bezeichnet, doch es waren gerade diese bescheidenen Frühlingsboten, die zu Irenes Lieblingsblumen zählten. Umso prächtiger war nun die Kirche geschmückt.

Der Organist spielte feierliche Weisen. Im Bemühen, kerzengerade den mit einem roten Teppich belegten Gang hinunterzuschreiten, verfiel einer der Absätze von Irenes hochhackigen elfenbeinfarbenen Seidenschuhen im Saum ihres Hochzeitskleides von gleicher Farbe und Stoff. Irene geriet ins Straucheln, wurde aber geschickt von Herbert Stockhausen aufgefangen.

»Immer mit der Ruhe«, hörte sie ihn leise raunen. Dankbar drückte sie seinen Arm.

Alles an dieser Feier war für Irene ungewohnt. Das kostbare Kleid mit der spitzenbesetzten, zwei Ellen langen Schleppe hatte die Weißenburger Schneiderin Madame Marat nach der neuesten Pariser Mode gefertigt. Der kleine Stehkragen betonte Irenes schlanken Hals, ein Einsatz aus geraffter Seide reichte vom keuschen Dekolleté bis zu dessen unterer Naht.

Irene hatte sich ein schlichteres Kleid gewünscht. Doch in diesem Punkt war ihre Schwiegermutter Pauline unnachgiebig geblieben. »Ich möchte, dass du in nichts hinter meiner Tochter Mathilde zurückstehst, die nur einen Monat nach dir heiraten wird. Da werden die Gäste natürlich besonders die Garderobe der Bräute miteinander vergleichen.«

Auch wenn Irene dies einleuchtete, vermutete sie noch einen anderen Grund hinter Paulines Beharrlichkeit. *Eine späte Wiedergutmachung an meiner Mutter Sophia, die nie die Braut eines geliebten Mannes sein durfte*, überlegte sie, während sie die langwierigen Anproben über sich ergehen ließ.

Sophia, die jüngere Schwester von Franz' angeheirateter Tante Ottilie, war als blutjunges Mädchen von Paulines verstorbenem Gatten Wilhelm geschwängert worden. »Eher vergewaltigt als verführt, während ich selbst guter Hoffnung mit Franz war«, hatte ihr Pauline erst im vergangenen Jahr kurz vor Weihnachten erzählt.

Sophia hatte Irene unter dem Druck ihrer Familie anonym in einer Gebäranstalt zur Welt gebracht und dort als Waise zurückgelassen, den Verlust ihres Kindes jedoch nie verwunden und mit nur einundzwanzig Jahren den Freitod gewählt.

In Altenstadt, einem Vorort der kleinen elsässischen Stadt Weißenburg, war Irene dann Franz, ihrer großen Liebe, begegnet. Doch ihrer beider Glück stand zunächst unter keinem guten Stern. Durch den Deutsch-Französischen Krieg wurden sie getrennt. Franz verlor in der Schlacht bei Sedan ein Bein. Und Irene, die von ihm schwanger war, floh vor ihm, hielt sie ihn doch fälschlicherweise für ihren Halbbruder, nachdem sich sein Vater Wilhelm ihr gegenüber auch als der ihre zu erkennen gegeben hatte.

Erst nach vielen Irrungen und Wirrungen hatte Franz sie wiedergefunden und Irene zu ihrer unendlichen Erleichterung erklärt, dass sie doch nicht miteinander verwandt waren.

Und so wurde am heutigen Tag ein Traum wahr. Franz, ihr geliebter Franz, den sie für immer verloren geglaubt hatte, stand nun vor dem Altar von St. Ulrich und erwartete sie mit leuchtenden Augen.

Wieder strauchelte Irene leicht, wieder hielt Stockhausen sie fest. *Hoffentlich hält meine Frisur*, schoss es ihr durch den Kopf. Sie bewegte ihn vorsichtig hin und her. Doch das kleine Seiden-

hütchen mit dem zarten Schleier, der ihr nur bis knapp über die Augen reichte, saß fest auf ihren kunstvoll aufgesteckten, dichten braunen Haaren.

Denn in diesem Punkt hatte sich Irene von Anfang an durchgesetzt. Angesichts der Tatsache, dass ihr gemeinsamer Sohn Fränzel bereits drei Jahre alt war, erschien es ihr verlogen, mit dem üblichen Myrtenkranz über einem bodenlangen Schleier Jungfräulichkeit vorzutäuschen.

Um das elfenbeinfarbene Hochzeitskleid hatte es dagegen keinerlei Diskussionen gegeben. Diese Farbe war gerade in Mode gekommen und wirkte viel eleganter als das reine Weiß herkömmlicher Brautmoden.

Die zweite Abweichung von den üblichen Sitten und Gebräuchen war jüngerer Natur und unerwartet erforderlich geworden. Sie würde den Gästen allerdings vorläufig verborgen bleiben. Kurz vor der Hochzeit musste Madame Marat die Taille ihres Kleides wieder ein wenig herauslassen. Aufgrund morgendlicher Übelkeit und anderer untrüglicher Zeichen hatte Irene erkannt, dass sie schon kurz nach ihrer Wiedervereinigung mit Franz erneut schwanger geworden war. Zum Glück ersparte ihr das die allzu enge Schnürung in das ihr noch immer ungewohnte und mittlerweile sehr unangenehme Korsett, das sie unter ihrer schlichten Arbeiterinnentracht nicht benötigt hatte.

Wir werden ein weiteres Kind haben, durchzuckte es sie jetzt freudig, wie schon so oft in den letzten Tagen. Ihr Herz quoll vor Liebe schier über, als sie Franz immer näher kam. Schmuck sah er aus in seinem Frack mit dem blütenweißen gefältelten Hemd, das aus Herbert Stockhausens Weißnäherei stammte, und dem Sträußchen aus Vergissmeinnicht und Anemonen am Revers.

Mein geliebter Mann. Nun sind wir endlich vereint.

»Mama! Da kommt die Mama!«

»Pst!« Franz legte einen Finger auf seine Lippen, während sich seine Mutter Pauline zu seinem dreijährigen Söhnchen hi-